

Schulprojekt zu den „Humanitären Prinzipien“ - Sensibilisierung im Schulunterricht

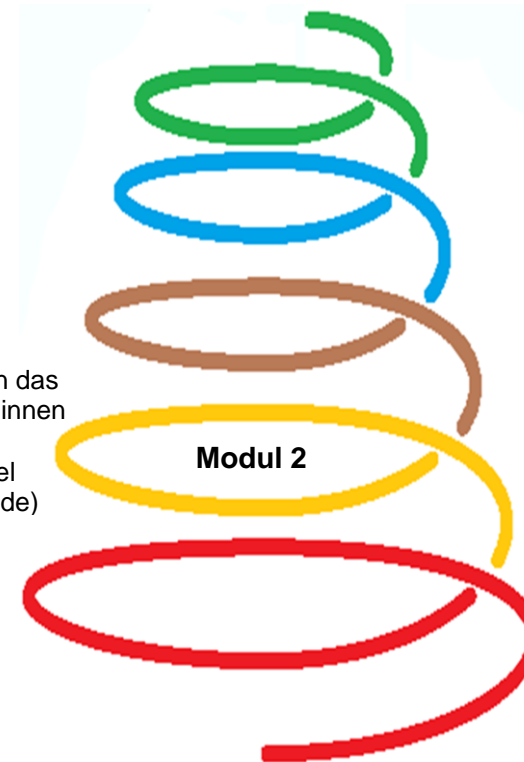
Modul 2: Auseinandersetzung mit den eigenen Werten und den Werten der Anderen

Einleitung

Der didaktische Schwerpunkt im zweiten Modul ist nach der vorangehenden Auseinandersetzung mit humanitären Zusammenhängen diejenige mit sich selbst. Die Teilnehmenden erarbeiten sich ein erhöhtes Bewusstsein in Bezug auf ihre eigenen Werte, hier gefasst als Eigenschaften, die sie selbst für moralisch erstrebenswert halten. Sie werden dadurch befähigt, ihre persönlichen Werte als Basis ihrer Denk- und Verhaltensmuster zu erkennen. Im Austausch mit den Klassenkolleginnen und -kollegen erleben und reflektieren sie zudem den subjektiven Aspekt von Werten und lernen dabei, Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrzunehmen und zu würdigen. Die dazu notwendigen Haltungsaspekte und individuellen Fertigkeiten werden in der Diskussion herausgearbeitet und anhand von verschiedenen Übungen trainiert und reflektiert.

Der intendierte Ich-Bezug und die reflexionsorientierte Vorgehensweise sollen einerseits zu einem Verständnis für die absichts- und handlungsleitende Funktion von (in diesem Fall persönlichen) Werten führen und es den Jugendlichen zudem ermöglichen, im anschließenden Modul ihre eigenen, in der Klasse artikulierten Werte mit den „Humanitären Prinzipien“ in Verbindung zu bringen.

5) Und wie beurteilen das meine Klassenkolleginnen und -kollegen?
(Perspektivenwechsel
→ Ich-Du-Wir-Methode)



4) Welches sind meine persönlichen Werte, und wie beeinflussen sie mein Verhalten?

Schulprojekt zu den „Humanitären Prinzipien“ - Sensibilisierung im Schulunterricht

Lernziele

Wissen: Die Teilnehmenden **erkennen** die absichts- und handlungsleitende Funktion von Werten und die Subjektivität persönlicher Werte.

Wissen: Zudem **erkennen** sie das konstruktive Potenzial geteilter Werte und Absichten sowie das Konfliktpotenzial von Wertekollisionen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten: Die Teilnehmenden **können** ihre eigenen Werte **benennen** und deren Entwicklung **erklärend artikulieren**.

Haltung: Die Teilnehmenden **lassen sich** auf andere Wertemuster **ein** und **können** wahrgenommene Unterschiede **angemessen würdigen**.

Bezug zu übergeordneten Kompetenzmodellen

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE in Anlehnung an die „Stiftung éducation21“)

http://www.education21.ch/sites/default/files/uploads/pdf-d/HORIZONS21/BNE-Verstaendnis_komplett_2015.pdf

Die „zwei Seiten des Lernens“, einerseits das Lernen auf der Wissens-, Gefühls- und Handlungsebene, andererseits das Lernen auf der Metaebene (Reflektieren), entsprechen dem idealtypischen Lernprozess, wie er im Ansatz der „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ beschrieben wird. Diese zwei komplementären, sich gegenseitig bedingenden Aspekte des Lernens explizieren auch das didaktisch-methodische Gerüst dieses Moduls: Die Bewusstseinsbildung in Bezug auf eigene und kollektive Werte, Haltungen, Denk- und Handlungsweisen sowie zumindest annäherungsweise auf deren Ursprünge wird durch die Verschränkung von Erleben und Reflexion erst ermöglicht.

Entwicklung internationaler Handlungskompetenz (Didaktik-Konzept der „Akademie für internationale Zusammenarbeit“)

http://www.giz.de/akademie/de/downloads/AIZ-Didaktikkonzept_D_150217_SCREEN.pdf

In der didaktisch-methodischen Entwicklung dieses Moduls wurde auf verschiedene Leitpunkte des „Didaktik-Konzepts“ der IZ-Akademie Bezug genommen: Der Biografie-Bezug, und damit die Berücksichtigung der individuellen Lebensgeschichten der teilnehmenden Jugendlichen, sowie die Reflexionsorientierung stehen dabei im Vordergrund. Der Leitpunkt der Diversität, im Sinne einer Lernkultur, die auf das Prinzip des Lernens vom Anderen baut und die Vielfalt als Quelle der eigenen Entwicklung versteht, wird ebenfalls berücksichtigt: Dies in Form des klasseninternen Austauschs über die vielen individuellen Wertemuster und deren Entwicklung und Wirkungsweisen. Differenzerleben wird dadurch ermöglicht.